

gewöhnlich mit einem kurzen Gebete, zuweilen nimmt die ganze Betrachtung die Form eines Gebetes oder einer Unterredung mit Gott an. Auffallend kurz ist das sechste Capitel gehalten; je eine Betrachtung wenigstens über das Segnen, die Auferstehung und das Weltgericht wäre wohl hier am Platze, auch die Strafe des Verlustes (poena damni) hätte mehr Berücksichtigung verdient. — Außerdem finden sich hie und da Ausführungen, die, um vollständig erfaßt zu werden, theologische Kenntnisse voraussetzen, welche von einem Laien kaum zu erwarten sind, wie auch einzelne Fremdwörter (z. B. Prosperität, Retraite, Purgatorium u. s. w.), die leicht hätten vermieden werden können, kaum allen verständlich sein dürften. — Möge das sonst vortreffliche Büchlein bei dem Leserkreis, für den es bestimmt ist, reichen Abjag finden und recht großen Nutzen stiften.

St. Florian.

Professor Dr. Josef Moisl.

29) **Der Kapuziner mit dem Christkindlein.** Ein Lebensbild

von P. Bartholomäus Wafferer, Kapuziner der nordtirolischen Provinz. Mainz, Kirchheim, 1888. VIII. 216 S. Preis M. 1.50 = 90 fr.

Das Schriftchen, das allen Verehrern des Jesukindes gewidmet ist, enthält ein kurzes Lebensbild des im Jahre 1634 im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Kapuzinerpaters Johannes Chrysostomus aus dem Geschlechte der Grafen von Schenk-Castell, der sich durch eine außergewöhnliche Verehrung des göttlichen Kindes Jesu auszeichnete. Der Verfasser weilt mit sichtlicher Verehrung und Liebe bei dem Bilde des heiligmäßigen Mannes, in dem sich ein Stück der kindlich einfältigen Frömmigkeit des heiligen Ordensstifters Franciscus abspiegelt. Die etwas sonderbare Art seiner Verehrung des wunderthätigen Jesukindes dürfte minder frommen Lesern vielleicht anstößig scheinen, minder erleuchteten und zum Aberglauben geneigten Personen das Büchlein nur mit Vorsicht in die Hände zu geben sein; echte Frömmigkeit dagegen wird Erbauung und Ansporn zur wahren Verehrung des Kindleins von Bethlehem darin finden. Der Preis ist etwas hoch.

St. Florian.

Professor Dr. Josef Moisl.

30) **Historisches Novum: Hermann van der Hart,** der Quell-

historiker Constanz, von Dr. van der Hart in Biersen, Rheinland.

Druck von Ferdinand Schöningh in Paderborn, 1889. Verlag des Verfassers. 59 S.

Das vorliegende Heft ist eine Art Huldigung des Verfassers an seinen Verwandten, den Helmstedter Gelehrten. Warum die Arbeit ein historisches Novum genannt wird, ist nicht recht ersichtlich, außer man würde die Aufdeckung der Verwandtschaft als solches bezeichnen. Der Verfasser bringt als Motto die Worte des Bischofs Dr. von Hefele: „Leider macht mir im hohen Alter (80 Jahre) Augenschwäche es sehr schwer, Geschriebenes zu lesen. Ich muß daher auf Durchsicht Ihres Manuscriptes verzichten, wünsche jedoch, daß dem hochverdienten van der Hart ein Denkmal gesetzt werde“. Dieses Denkmal hat nun Dr. van der Hart mit sichtlicher Liebe und Begeisterung gesetzt, wobei er auch in unparteiischer Weise auf die Schrullen des protestantischen Gelehrten hinweist, der 313 Schriften über verschiedene Disciplinen hinterlassen hat, und dem es durch Fürstengunst leicht wurde, ein sechsfoliobandreiches Quellwerk über die Kirchenversammlung von Constanz herauszugeben. Dieses Werk ist in der Gelehrtenwelt hinlänglich bekannt, minder vielleicht seine andern Arbeiten, von denen auch in der vorliegenden Schrift uns seine sprachlichen und exegetischen kurz angedeutet werden. In letzterer Hinsicht wird beipielshalber erwähnt, daß er dem Moses einige Abschnitte des Pentateuchs absprach, daß er in Hiob keine wahre Geschichte fand, weil die Anzahl der Kinder, die ihm vor und nach seinem Unglück geboren wurden, als gleich groß angegeben wird; daß er die Raben des Elias in die gutmüthigen Einwohner der Stadt Orbo, den Walfisch des Jonas in ein Wirtshaus umschuf u. s. w.

Sollte der Wunsch des Verfassers hinsichtlich der Aufnahme seiner Arbeit in Erfüllung gehen, so möge er es nicht übel nehmen, wenn wir für eine neue Ausgabe etwas mehr Klarheit wünschen im Ausdruck und in der Zusammenstellung. Aufgefallen ist uns, daß S. 26 der Graf von Cilli der Schwiegerjohn König Sigismunds genannt wird.

Graz.

Professor Dr. Peter Machertl.

- 31) **Ranke's Weltgeschichte.** Eine kritische Studie von Emil Michael S. J. Dr. theol. et phil. Privat-Dozent für Kirchengeschichte an der Universität Innsbruck. Paderborn. Schöningh. 1890. Gr. 8°. 51 S. Preis 80 Pf. = 48 kr.

Einer der hervorragendsten Führer unserer deutschen Geschichtsschreibung, ja der sogenannte „größte Historiker der deutschen Nation“ ist es, in dessen Geist uns vorliegende, interessante Schrift einführt. Eines aus der Menge Ranke'scher Geistesproducte, seine „Weltgeschichte“ hat der hochgeehrte Verfasser zum Vorwurf seiner „kritischen Studie“ genommen; also gerade jenes Werk, das gepriesen wird als „das Ideal, welches objectiv gilt“ und wir können hinzufügen, in welchem sich der Geist Ranke's am deutlichsten offenbart. Ohne die unbestreitbaren Vorzüge Ranke'scher Geschichtsschreibung auch nur im geringsten anzutasten, stellt der Verfasser einfach zwei Fragen: 1. Welches sind die Grundsätze Ranke'scher Geschichtsschreibung? 2. Wie behandelt Ranke Christenthum und Kirche? Deren Beantwortung besorgt dann Ranke selbst.

Mit außerordentlichem Geschicke sind eine Reihe treffender Citate aus den neun Bänden der „Weltgeschichte“ angeführt, gegenübergestellt und erläutert, welche den Geist Ranke's mit aller wünschenswerten Klarheit zeigen lassen. Schon die kurze Beantwortung der ersten Frage, die Theorie Ranke's, zeigt die bedenkliche Lücke Ranke'scher Geschichtsauffassung, welche nothwendigerweise mit all' ihren erschreckenden Folgen zutage treten muß bei Behandlung von Christus und Kirche. Ranke ist Rationalist, und glaubt dabei doch „ein guter evangelischer Christ zu sein!“ Was Wunder daher, wenn das Endurtheil lauten muß: Ranke's Geschichtsschreibung ist in vielen Punkten charakterlos, voller Voraussetzungen und Willkürlichkeiten! Interessante Belege dafür bietet vorliegende Schrift in reicher Auswahl. Zweck und Ton der Abhandlung ist genugsam gekennzeichnet durch den Schlusssatz: „Es gibt auch einen Geniecult, mit dem der Wahrheit wenig gedient ist.“ Daß aber diese „kritische Studie“ sehr zeitgemäß ist, dafür noch Gründe anzuführen, ist wohl überflüssig. Die Schrift sei angelegentlich empfohlen.

Innsbruck.

Johann Böckhauer.

- 32) **Christoph Columbus, sein Leben und seine Entdeckungen.**

Nach dem französischen Werke des Grafen Roselly de Lourgues bearbeitet von Philipp Laicus. 582 S. 1889. Verlag von Benziger & Comp. Einsiedeln. Preis M. 14.40 = fl. 8.64.

Die Benziger'sche Firma hat mit obigem Prachtwerke die Erwartungen, die man nach dem Prospective hegte, vollkommen befriedigt.

Betrachten wir vorerst die künstlerische Ausstattung, so müssen wir gestehen, nahezu jede Seite des Buches weist so wechselvolle Handeinfassungen